

Editorial : liebe Leserin, lieber Leser

Autor(en): **Aeby, Pierre**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **PS-Info : Neues von Pro Senectute Schweiz**

Band (Jahr): - **(2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Liebe Leserin, lieber Leser

Mit der Themenwahl zum Internationalen Jahr der älteren Menschen hatte die UNO Gespür bewiesen, denn die Veränderungen in der demographischen Entwicklung sind unübersehbar. Was früher noch Seltenheitswert hatte, ist heute bereits zur Selbstverständlichkeit geworden: Immer öfter leben vier Generationen miteinander, und zwar auf allen Kontinenten. Die zunehmende Mobilität hat zu Migrationsproblemen geführt, die gelöst werden müssen. Pro Senectute hat sich die Frage gestellt: «Was wird aus den Menschen, die zum Arbeiten in die Schweiz kamen, wenn sie älter werden?» Eines ist klar: Die Solidarität zwischen den Generationen darf vor Staatsangehörigkeit und Grenzen keinen Halt machen.



Pierre Aeby

Unter dem Stichwort «Alter & Migration» haben die drei Partner Migros-Kulturprozent, Eidgenössische Ausländerkommission und Pro Senectute ein gemeinsames Projekt lanciert, um die spezifischen Bedürfnisse dieser Bevölkerungsgruppe näher kennen zu lernen und die Integration zu fördern. Der politische Wirbel um die Eidgenössische Ausländerkommission Anfang dieses Jahres ist zu bedauern. Bleibt zu hoffen, dass die neue Präsidentin Rosmarie Simmen und ihre Crew die angefangene Arbeit bald wieder aufnehmen wird. Denn es ist wichtig, dass die Anliegen der in der Schweiz lebenden älteren Ausländerinnen und Ausländer bei den politisch Verantwortlichen in Bern mehr Gehör finden!

Mit freundlichen Grüssen

Pierre Aeby, stv. Direktor Pro Senectute Schweiz

Thema

Anstösse zu einer überfälligen Diskussion

Alter und Migration: In diesem Themenfeld hat Pro Senectute Pionierarbeit geleistet. Eine Internet-Plattform, eine Fachpublikation sowie eine Fachtagung sind Früchte ihrer Arbeit, die von verschiedenen Seiten Unterstützung erhält. Der Versuch einer vorläufigen Bilanz.

«Ein kleines Herrenvolk sieht sich in Gefahr: man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kommen Menschen.» So schrieb Max Frisch vor 35 Jahren bissig und treffend. Die Fremden lösten Ängste vor «Überfremdung» aus – dabei verhalfen doch die «Gastarbeiter» unserem Land zu wachsendem Wohlstand. Seitens der Schweiz war keine Integration gewünscht: Die Migranten und Migrantinnen sollten bloss ein paar Jahre hier bleiben und dann in ihre Heimat zurückkehren. Aus diesen Jahren wurden inzwischen Jahrzehnte. Die Frauen und Männer der ersten Migrantengeneration der Nachkriegszeit sind alt geworden. Viele von ihnen leben immer noch im Land, in dem ihre Kinder und Enkel aufgewachsen sind – hier in der Schweiz.

Die Folgen einer verfehlten, weil weitgehend fehlenden Integrationspolitik machen sich heute bemerkbar: Obwohl sie seit 30 oder 40 Jahren mitten unter uns leben, werden die Angehörigen der ersten Generation vielfach immer noch als Fremde betrachtet und behandelt. Jetzt kommen sie ins Pensionsalter und es stellen sich neue Fragen: Was wissen wir von ihrer sozialen Lage, ihrer physischen und psychischen Situation, ihrer geistigen Verfassung? Werden die besonderen Bedürfnisse der älteren Migranten und Migrantinnen von der Sozialpolitik und den Organisationen der Altershilfe überhaupt wahrgenommen?